

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIV.

Leipzig, Dienstag den 28. Juli 1896.

№ 87.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der II. (außerordentlichen) Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker gelangt hiermit die Stelle des leitenden Redakteurs des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ zur öffentlichen Ausschreibung. Geeignete Bewerber wollen ihre Meldung an den Unterzeichneten innerhalb 14 Tagen einreichen. Die Wahl desselben erfolgt durch die Gauvorstände.

Außerdem ist die Stelle eines Mitredakteurs, welcher gleichzeitig die Expeditionsgeschäfte zu versehen hat, zu besetzen. Die Anstellung desselben erfolgt durch den Vorstand. Meldungen nimmt ebenfalls der Unterzeichnete entgegen.

Berlin SW., den 21. Juli 1896.

Der Verbandsvorstand.

E. Döblin, Vorsitzender,
Chamisso-Platz 5, III.

Die Parteipresse und die Buchdrucker.

Der Ausgang der Generalversammlung in Halle scheint einige Parteiführer und die Parteipresse sehr verschmüpft zu haben. Im Vorwärts sprengt der alte „Freund“ der Buchdrucker, Herr Ignaz Auer, wieder einmal in die Arena, um sich dagegen zu verwahren, daß die von ihm auf den Parteitagen gefällten Kritiken zu Gunsten einer praktischen gewerkschaftlichen Tätigkeit angezogen werden. Für mich war diese Verwahrung nicht notwendig, weil ich weiß, was ich von Herrn Auer zu halten habe. Ebenso verwahre ich mich aber dagegen, mit Unwahrheiten gegen Auer operiert zu haben; ich habe keine Veranlassung, Auer'sche Aussprüche über die gewerkschaftliche Tätigkeit zu zitieren, weil ich diesen Aussprüchen eine Bedeutung überhaupt nicht beimesse; Herr Auer mag sein Feld beackern und die Ausstrahlung interner Angelegenheiten dem betreffenden Beruf überlassen. Die Buchdrucker sind selbst Mannes genug, um zu entscheiden, was ihrem Interesse entspricht, sie verzichten daher gern auf Auer'sche Ratsschläge.

Der nochmalige Abdruck des Artikels „Ein königlich preussischer Gewerbeverein“ beweist klar, daß Herr Auer sehr viel daran liegt, in unserm Lager sowohl wie auch seitens anderer Arbeiterkreise eine kleine Heze aufrecht zu erhalten. Nun vorläufig weiß die große Mehrheit der Buchdrucker den Wert unsers Verbandes genügend zu würdigen, um auch dieser Liebe Müß vergänglich erscheinen zu lassen. Wir respektieren das Tätigkeitsfeld der politischen Partei und bitten uns aus, daß letztere uns in unsrer gewerkschaftlichen Tätigkeit ungehindert läßt.

Bei dieser Gelegenheit komme ich gleich auf eine seitens der Redaktion des Vorwärts dem Bericht über die Halle'schen Verhandlungen angefügte Note zurück, in welcher bemerkt wird, daß ich bereits früher in Gemeinschaft mit Herrn Gash die Partei bekämpft habe. Diese Behauptung ist unwarhaft; ich habe niemals die Partei bekämpft, sondern lediglich unberechtigte Angriffe einzelner Parteigenossen gegen unsre Organisation bzw. die Mitglieder derselben pflichtgemäß zurückgewiesen. Daß eine solche Zurückweisung notwendig war, dürfte am besten durch Angriffe des Vorwärts gegen die Buchdrucker

bewiesen werden, die selbst die Seher des Blattes mißmutig machten. Infolgedessen fand mit den in Betracht kommenden Personen eine Auseinandersetzung statt, in welcher freilich die systematische Verdächtigung der Buchdrucker gebührend gekennzeichnet wurde. Die Redaktion des Vorwärts weiß aber sehr gut, daß nicht nur Gash und Döblin, sondern sämtliche an der Besprechung beteiligten Kollegen, einschließlich der Vorwärtsseher, die beliebte Kampfesweise energisch zurückgewiesen haben; Herr Auer und Herr Adolf Braun sind doch nicht die Partei, und sollten sie es ferner für thöricht erachten, sich in unsere Angelegenheiten zu mischen, so werden wir wiederum die Antwort nicht schuldig bleiben.

In der Leipziger Volkszeitung läßt Herr Otto Pollender seinem Schmerz freien Lauf, weil unsre Generalversammlung nicht seinen Wünschen entsprechend entschieden hat. Das Organ des Herrn Gash, welches in der letzten Zeit die Vorstandspublikationen früher zu bringen in der Lage war als der Corr., läßt natürlich jetzt seinen Schützling gefühllos fallen, weil — ihm der Erfolg fehlte!

Mit Herrn P. über das Zweckmäßige der Vorstandstaktik zu streiten, halte ich für überflüssig, da ich bei ihm ein Verständnis für die Notwendigkeit praktischen Handelns nicht voraussetzen kann. Es läßt mich auch völlig kalt, ob die Leipziger Volkszeitung mich für Klassenbewußt hält oder nicht. Für mich ist das Urteil der deutschen Buchdruckergehilfen maßgebender als das einseitiger Redakteure eines Parteiorgans, welches von seinen eignen Lesern aufgefordert werden mußte, die gewerkschaftliche Bewegung etwas objektiver zu behandeln.

Herr P. scheint die Tätigkeit seines Freundes Gash fortsetzen zu wollen, indem er zwecks besserer Verhüllung einzelne Sätze aus vertraulichen Zirkularen und Briefen veröffentlicht. Mit dieser Tätigkeit wird er sich dieselbe Wertschätzung erlangen, die sein Bufenfreund bereits genießt. — Auf die durch möglichst wenig Sachkenntnis getriebenen Debatten über das Vertragsverhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen, wonach nur letztere gebunden sein sollen, erstere nicht, einzugehen, unterlasse ich, da jeder denkende Kollege die P'schen Argumente mit der gebührenden Heiterkeit aufnehmen wird. Meinem Bestreben muß

ich jedoch darüber Ausdruck geben, daß, nachdem die berufenen Vertreter der deutschen Buchdrucker ihre Entscheidung in der Sache gefällt haben, die Parteipresse sich noch nicht beruhigen kann, sondern ihre Angriffe gegen die Verbandsleitung fortsetzt. Da ist denn doch die Frage am Platz, ob die ruhige Weiterentwicklung der am erspriechlichsten wirkenden deutschen Arbeiterorganisation in der That als eine Schädigung der politischen Arbeiterbewegung empfunden wird?

Kann man uns beweisen, daß die Erreichung eines einheitlichen verbesserten Lohns und einer Verkürzung der Arbeitszeit für die Buchdrucker ganz Deutschlands, daß das Bestreben, unsere humanitären Kassen, die jährlich gegen 800 000 Mark Unterstützung zahlen, noch weiter auszubauen, ein die Arbeiterbewegung schädigendes Bemühen ist, so wollen wir gern unser Unrecht einsehen, so lange man jedoch nur durch Schimpereien, Unbuhlsamkeit und Verdächtigungen Zersplitterung in unsere Reihen zu tragen versucht, bleibt nur die Vermutung offen, daß ganz andere Zwecke verfolgt werden als die Förderung von Arbeiterinteressen. Unsere „Freunde“ dürfen überzeugt sein, daß weitere unberechtigte Angriffe die gebührende Zurückweisung finden werden. E. Döblin.

Korrespondenzen.

Bernburg. Am 19. Juli fand hier eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher sich auch eine Anzahl Kollegen aus Uckermarken eingefunden hatten. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht des Kollegen Franz Wetze-Magdeburg über die in Halle abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Referent teilte den Bericht in die von der Generalversammlung beantworteten drei Fragen ein: 1. Ist die Tarifgemeinschaft für die Gehilfenhaft von Vorteil? 2. Ist dieselbe mit der modernen Arbeiterbewegung in Einklang zu bringen? 3. Schlichtung des Streites zwischen Döblin und Gash. Die Ausführungen des Herrn Wetze gingen dahin, daß der neue Tarif mindestens ebensoviel Mängel wie Vorteile aufweise. So hält er die längere Arbeitszeit in den Städten unter 20 000 Einwohnern, die Herabsetzung des Minimums in Städten unter 6 000 Einwohnern und das der Neuausgelernten für durchaus ungerecht; ferner bemängelte er die fünfjährige Gültigkeitsdauer des Tarifs als eine zu lange und sprach sich abfällig gegen die Bindung der Gehilfen durch Unterschrift aus. Ueber die zweite Frage äußerte sich Wetze, daß Tarifgemeinschaft und Arbeiterbewegung durchaus nicht in Einklang zu bringen seien, wie denn auch die Politik vom Gewerkschaftswesen vollständig getrennt werden müsse und nur als Privatfache zu behandeln sei. Die Prinzipien der Gewerkschaften seien die Verbesserung der Lage der Arbeiter in der Gegenwart, die Beschränkung der Auswüchse des Kapitals. In Sachen Döblin-Gash bemerkte Redner, er sei vollständig parteilos nach Halle gegangen, um sein Urteil davon abhängig zu machen, was er in Halle zu hören bekomme. Döblin habe sich nach Redners Ansicht vollständig gerechtfertigt, ja die eigne Verteidigungsbrede Gash's habe einen Beweis für das korrekte Handeln des Verbandsvorstandes geliefert. Doch trage der Verbandsvorstand durch sein zu geheimes Vorgehen auch einen Teil der Schuld, daß das Mißtrauen gegen ihn entstand und Gash soviel Anhänger gewann. Lebhaft bebauerte Redner, daß Döblin der auf der Generalversammlung zum Ausdruck gebrachten Bitte, er möchte die gegen Gash angeführte Klage zurücknehmen, nicht nachgegeben sei. Schließlich bat der Referent die Anwesenden, an der Hand der Beschlässe der Generalversammlung weiter zu arbeiten und dahin zu streben, daß wir aus der Tarifgemeinschaft wirklichen Nutzen ziehen. — Nachdem namens der Versammlung

der Vorsitzende dem Redner für seine ausführlichen und klaren Darlegungen den verdienten Dank abgestattet hatte, ging man zum zweiten Punkte der Tagesordnung, Diskussion, über. Nach einigen allgemeinen aufführenden Aussprüchen wurde von der Versammlung einstimmig der Wunsch zum Ausdruck gebracht, dem Bericht über die heutige Versammlung die Bitte anzufügen, Döblin möchte die Klage gegen Gassl zurücknehmen. Dann wurden noch die Druckerverhältnisse Bernburgs und Aderslebens besprochen, die ja leider in den meisten Geschäften als sehr schlecht zu bezeichnen sind. Als Beispiel über die Einführung des Tariffs teilte ein Bernburger Kollege mit, daß die seinem Prinzipal überhändelten Tarife unbarmherzig in den Papierkorb gewandert seien, wo er sie dann durch Zufall gefunden hätte. Der Vorsitzende der heutigen Versammlung, Herr Cranz, schloß dieselbe mit dem Wunsch, man möge die heute zu Gehör gebrachten Worte beherzigen und dahin streben, daß auch die Forderungen der kleinen Städte berücksichtigt würden, und mit einem Hoch auf den Verband.

R. Guden, 20. Juli. Bei Abfassung meines Artikels in Nr. 77 des Corr. habe ich zu meinem größten Bedauern nicht an die „Wächter auf der äußersten Warte“ gedacht, und das ist recht fatal, denn diese Warten mit zu den Distrieten gezählt sein. Es kann daher auch nicht wunder nehmen, wenn diese treuen Wächter auf der Nordseeinsel Norderney in einem von Herrn H. inspierten Artikel in Nr. 82 ihrem Grolle gegen meine Benignität Luft machen. Dies ging indes nicht, ohne meine Amtstätigkeit als Reiseleiterverwalter dabei in den Vordergrund zu stellen; nun freilich, es ist das zwar ein altes, aber immerhin doch noch ein recht hübsches Stedenpferd. Herr H. kann es immer noch nicht verwinden, daß ich ihm seiner Zeit eine ungerechte, weil reglementwidrige Forderung nicht bewilligen wollte bzw. durfte, daher bin ich ihm und allen denjenigen reisenden Kollegen, welche mehr fordern als ich zahlen darf, ein „Dorn im Auge“. Aber die Kollegen auf Norderney können sich trotz meines Artikels in Nr. 77 des Corr. (wie derselbe überhaupt als Ausgangspunkt zu so vagen Angriffen auf meine Person dienen konnte, das dürfte wohl jedem Leser des Corr. schwer verständlich sein) beruhigt darüber fühlen, daß jedem hier durchreisenden Kollegen sein volles Recht wird. Wünschen die Norderneyer Kollegen, daß die Reisenden eine bessere Unterstüßung erhalten sollen, dann, ja — dann bleibt ihnen nichts andres übrig, als mit einem diesbezüglichen Antrage vor die nächste Generalversammlung zu treten. Ich darf jedem reisenden Kollegen, der jemals Embden berührt, überhaupt allen Kollegen mit gutem Gewissen ins Auge schauen; ob Herr H. das kann, muß ich nach den Klagen, die über ihn als Tag an mein Ohr drangen, sehr stark bezweifeln. Und nun noch eins: Gleichzeitig mit einer Karte des Herrn H., mittels deren er mir mitteilte, daß er mit meinem Artikel nicht einverstanden sei, erhielt ich auch eine Karte von einem Kollegen aus Hannover, der einige Wadefemmer auf einer ostfriesischen Nordseeinsel arbeitete und welcher mir erklärte, daß ich mit meinem Artikel ihm und anderen Kollegen in Hannover aus innerstem Herzen gesprochen habe. Hätte Herr H. (bzw. H.) eine rein objektive Stellung zu meinem Artikel genommen, ja, Herr H., dann hätte ich auch gar keine Veranlassung gehabt, so zu sprechen wie ich jetzt gesprochen habe; aber Sie wissen doch: wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch wieder heraus. Ich bitte devotest: nichts für ungut!

*** Stadbach, 22. Juli.** Eine hiesige Zeitung schreibt: Gestern nachmittag schoß sich der 20^{te} Jahre alte Hans Popda aus Hamburg, welcher in einer hiesigen Zeitungsdrucker als Maschinenmeister beschäftigt war und wegen mangelhafter Befähigung für seinen Posten entlassen werden sollte, im Waldraume des Geschäftes mit einem Revolver in die rechte Schläfe. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten in das evangelische Krankenhaus an, wo dieser bald nach der Einlieferung starb. Derselbe hinterließ einen Brief, in welchem er seine Lebensmüdigkeit zum Ausdruck brachte und über den ihm noch zustehenden Lohn Bestimmung traf. — B. stand sieben Wochen hier in Konbition. Wem trifft die Schuld, daß der junge Mann in Verzweiflung über seine mangelhafte Fachkenntnis Hand an sich legte? Doch jedenfalls den Prinzipal, der ihn vier Jahre, vielleicht als Kaufbursche, ausgenutzt und dann dem Elende preisgegeben hat. Und steht dieser Prinzipal vereinzelt da?

h. Hirschberg, 18. Juli. Am 12. Juli hielt der Bezirksverein Hirschberg in Landesbut unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen aus Hirschberg, Volkensbain und Landesbut sein Johannisfest ab. Die Mitglieder von Hirschberg trafen schon mit dem Frühzug in Landesbut ein und gingen unter Begleitung von Landesbuter Kollegen nach dem Restaurant auf dem Burgberge. Nachdem man daselbst das Frühstück eingenommen hatte, unternahm der größte Teil einen Spaziergang nach der Stadt, um dieselbe gelegentlich einer Morgenpromenade zu besichtigen. Um 11 Uhr vormittags wurde auf dem Burgberge eine allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, zu welcher die Kollegen Schlag und Gekner aus Breslau erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Kollege Hampel, die Versammlung eröffnet und Kollege Garps aus Landesbut die von auswärts erschienenen Kollegen und Gäste begrüßt hatte, wurde dem Kollegen Schlag

und danach dem Kollegen Gekner das Wort gegeben. In längeren Ausführungen legten die vorgenannten sowie noch verschiedene andere Redner die Ziele und Zwecke des Verbandes klar unter Rücksichtnahme auf die jetzige Lage, und forderten die erschienenen Nichtmitglieder in ihrem eignen wie im Interesse des großen Ganzen auf, dem Verbanne beizutreten und die gute Sache fördern und unterstützen zu helfen. Ein Hoch auf unsere Organisation und das in corpore gesungene Buchdruckerlied „Stoß an, Typographia usw.“ schloßen die Versammlung. Um 1 Uhr mittags fand die Feststapel in demselben Lokale statt. Die Landesbuter Kollegen hatten in liebenswürdiger Weise durch eifrige Festleiter für Unterhaltung bei derselben gesorgt. Auch der Gesangverein Gutenberg-Hirschberg trug durch Vortrag einiger Lieder zur Erhöhung der Feststimmung bei. Nach Beendigung der Feststapel wurde nachmittags gegen 3 Uhr bei schönstem Wetter ein Ausflug nach dem schön gelegenen Leppersdorf unternommen, woselbst man im Gasthose zum goldenen Anker sich bis zum Schluß (abends 8 Uhr) durch Tanz, Letzere und Gesangsbeiträge vergnügte. Mit dem Bewußtsein, ein schönes Fest gefeiert zu haben, schied man allseitig voneinander und es wäre nur zu wünschen, daß der so reichlich ausgefreute Same reiche Früchte bringe.

d. Kaiserslautern. Schon wieder müssen wir den Corr. in Anspruch nehmen, um den Kollegen zu zeigen, wie human gewisse hiesige Prinzipale gegen ihre Gehilfen vorgehen. Dieses Mal ist es aber nicht die allbekannte Firma Thieme, sondern ein früheres Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Herr Buchdruckermeister Heinrich Köhl, der am vergangenen Montage zwei seiner Gehilfen (beide sind verheiratet) maßregelte. Der Grund dieser Maßregelung ist einerseits in der im Frühjahr eingetretenen Tarifbewegung zu suchen, indem Herr K. verschiedentlich sich äußerte, absolut nach keinem Tarife sich zu richten, andererseits aber in der Masseninstellung von Lehrlingen, gegen welche die Gemahregelten protestieren zu müssen glaubten. Auch wurde den betreffenden Gehilfen der Vorwurf gemacht, einem solchen Lehrlinge nicht mit der „gebührenden“ Zuverlässigkeit entgegengekommen zu sein. Nicht zum wenigsten dürfte aber ein „Wunsch“ des Herrn K. maßgebend gewesen sein, die bösen Verbändler hier am Plage mit Stumpf und Stiel auszurotten, damit sich die Herren Prinzipale nicht immer und immer wieder mit den „unverschämten“ Forderungen der nimmermatten Gehilfen zu befassen hätten. Das Vorgehen des Herrn K. ist jedenfalls als die Antwort auf unser Zirkular an die Prinzipale bezüglich der Einführung des neuen Tarifes zu betrachten, denn eine andre Antwort ist uns nicht gegeben — nur dürfte mit dieser Maßregelung die eingeleitete Tarifbewegung hier noch nicht abgeschlossen sein. Leider können wir an eine Durchführung des neuen Tarifes in hiesiger Stadt nicht mehr denken, selbst die Druckererei, die bis jetzt als „Burg des Verbandes“ galten, verweigern jedwede Annahme desselben. Unter den oben erwähnten Gemahregelten befindet sich der hiesige langjährige Vorsitzende. Schon dies beweist zur Genüge, warum Herr K. die Maßregelung vorgenommen hat.

-s. Köthen. Wie schon von andrer Seite mitgeteilt wurde, hat die Firma Paul Schellers Erben hier selbst entweder von der Einführung eines neuen Tarifes überhaupt keine Abnung oder das Personal (lauter Nichtverbandsmitglieder) hat, auf seine „bawende, fette“ Konbition pochend, einen diesbezüglichen Antrag zu stellen verweigert. Die Lohnverhältnisse der vorgenannten Firma sind die folgenden: Neuausgelernte erhalten 13 Mark, ältere Neueingestellte 18 Mark, sogar Familienväter werden unter Minimum entlohnt, was einen argen Kontrast bildet zu den gerade nicht besonders billigen Lebensverhältnissen Köthens. In einem Falle wird mit 30 Pf. berechnet, was bei dem schmalen Formate der Köthener Zeitung nur wenig lohnend sein dürfte. Eine „räubische“ Ausnahme machen die Maschinenmeister, sie werden noch über Minimum entlohnt. — Als ein Zeichen von „Arbeiterfreundlichkeit“ mag nicht unerwähnt bleiben, daß jeder bei der Firma Paul Schellers Erben in Köthen in Konbition tretende Gehilfe einen Revers zu unterschreiben hat, welcher besagt, daß der Unterzeichnete sich verpflichtet, in keiner andern Offizin des Kreises Köthen in Konbition zu treten, widrigenfalls er zur Zahlung von 150 bis 250 M. an die Firma verpflichtet ist. Eine famose Idee, sich seine billigen Arbeitskräfte zu erhalten! Das ist eben. Austritte die Uebertreter in der Lage sein sollten, die festgesetzten Summen „erbringt“ zu haben, das ist eben so stark zu bezweifeln wie der Fall, daß ein Gerichtshof sich findet, der den Gehilfen zu der besagten Summe im Klagefalle verurteilt. Des weitern möchten wir noch der Behandlung gedenken, welche an „über-großer Humanität“ gerade nicht zu leiden hat. Die sanitären und Nidterverhältnisse lassen ebenfalls sehr zu wünschen übrig. Dagegen ist für Nachwuchs in „aus-gleichiger Weise“ gesorgt. Koalitionsrecht gibt's nicht, daher sind Verträge, die betreffenden Gehilfen zum Verbanne heranzuziehen, bis jetzt immer gescheitert. Was die Zukunft eine Wandlung zum Bessern zeitigen.

Leipzig. Als man am 8. September 1893 auf Beschluß einer im Pantheon abgehaltenen Versammlung die örtliche Tarifkommission auflöste und deren Funktion dem Vorbanne des neugorganisierten Leipziger Vereins übergab, hätte es sich wohl niemand träumen lassen, daß später Stimmen laut werden könnten, welche eine Wiedererrichtung dieser eingegangenen Kommission fordern.

Namentlich während der Tarifkampagne in den letzten Wochen ist die Frage „Tarifkommission oder nicht“ lebhaft diskutiert worden; eigenartig ist es allerdings, daß gerade jene Kollegen die Tarifkommission aus dem Todes-schlummer wecken wollen, welche den jetzt in Kraft getretenen Tarif bis aufs äußerste bekämpfen. Denn will eine Tarifkommission auf einer realen Basis arbeiten, so muß es naturnotwendig der neue Tarif sein, für welchen man bekanntlich „keinen Mann und keinen Groschen“ bewilligen wollte. In der letzten im Krystalpalast abgehaltenen allgemeinen Buchdruckerversammlung ist u. a. der Antrag gestellt worden, „daß das Bureau der Versammlung beauftragt werde, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um die Gründung einer Tarifkommission in die Wege zu leiten“; inwieweit die Beschwörter der Tarifkommission bei der Leipziger Kollegen-schaft Gegenliebe finden werden, soll jetzt unerörtert bleiben. Das Lohn- und Arbeitsgebiet zu überwachen, alle tariflichen Streitigkeiten zu regeln und den Mitgliedern in zweifelhaften Fällen mit Rat und That zur Seite zu stehen, dazu ist der Vorstand des Gewerbevereins berufen und verpflichtet worden und wir glauben im Sinn aller vernünftig denkenden Kollegen zu sprechen, wenn wir meinen, daß zwei Institutionen, welche wohl gleiche Ziele verfolgen, aber ungleiche Machtmittel besitzen, nicht thöricht seien. Wir halten den Vorstand des Leipziger Vereins für thätig genug, den kommenden Zeiten gemessen zu sein; in unserm Statut findet sich der Passus, daß der jeweilig amtierende Vorstand die Bildung einer Lohn- und tariflichen Kommission vorzunehmen hat. Dieser Lohnkommission gehören sechs Mitglieder des Vorstandes an, welche an bestimmten Tagen Sitzungen abhalten, um die eingelaufenen Beschwerden usw. zu regeln. Die Mitglieder des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaften haben die Verwaltungskosten aufzubringen, ihnen zuzumuten, noch einmal so hohe Opfer für die Tarifkommission (gegen 900 Mark) zu erwahngen, damit diese ihren Einzug im Posthörschen halten kann, ist allerdings etwas nativ. Die Beschwörter der Kommission gehen vielfach mit der Ansicht trefen, die Herren Nichtverbändler für die Zwecke der Kommission zu erwärmen. Die Vergangenheit hat aber deutlich gelehrt, daß diese nur so lange tapfer ihren Obulus steuerten, als sie die gleiche Unterstützung erhielten wie die Mitglieder des Vereins; als die Unterstüßungssätze für diejenigen herabgesetzt wurden, welche dem Vereine nicht angehörten, verschwanden die tapferen Seelen zusehends, so daß nur noch ein winziges Häuflein übrig blieb. Besitzen die Nichtverbändler nur etwas Solidariätsgesühl, so wird es ihnen nicht schwer fallen, sich durch Beitritt zum Verbanne denen dankbar zu erwelsen, welche zur Hebung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse die Initiative stets und kühnig ergreifen und gegebenen Falles ihre Existenz für die Sache opfern. Wir meinen, daß es, namentlich in Bezug auf unsern ohnehin schmalen Geldbeutel, zweckmäßiger ist, der Gründung einer Tarifkommission nicht das Wort zu reden; haben die Mitglieder des Vereins tarifliche Streitigkeiten auszufechten, welche Konsequenzen irgend welcher Art nach sich ziehen, so ist der Gewerbeverein stark genug, diese Mitglieder zu schützen. Ueberweisen wir dem Vorbanne das Lohn- und Arbeitsgebiet, das ureigste Gebiet, auf welchem er zu arbeiten verpflichtet ist, so wird es sich erübrigen, eine zweite Körperschaft ins Leben zu rufen, welche unser Erachtens keine Gewähr dafür gibt, daß das Ziel, welches sich eine örtliche Tarifkommission unter den jetzigen Verhältnissen steckt, auch nur annähernd erreicht werden kann.

Contra.
Wainz. Am 18. Juli fand eine verhältnismäßig gut besuchte Bezirksversammlung statt. Nach Berlesung des Protokolls, das Genehmigung fand, und der Reise-statistik, nach welcher im Monat Juni 76 Reisende die Zahlstelle berührten, machte der Vorsitzende, Kollege Strz, unter Geschäftlichem ein Schreiben bekannt, worin angefragt wurde, wie sich der Vorstand zu der Kündigung eines Kollegen verhalte; nach eingezogenen Erundigungen wurde konstatirt, daß keine Maßregelung vorliege. Der seit herige Schriftführer ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an dessen Stelle Kollege Schaffrath gewählt worden. Punkt 2, Berichterstattung über die außerordentliche Generalversammlung, wurde zurückgestellt, da der Referent, Kollege Haas, noch nicht anwesend war. Punkt 3, Resultate der Tarifeinführung, gab zu verschiedenen Debatten Anlaß. Der Tarif wurde in allen Druckerereien, wo Mittalbeiter stehen, eingeführt. Es arbeiten zum neuen Tarife: Zeyer, v. Zabern, Gottschleben (seit Mai), Neuzeltung, Neueste Nachrichten, Herzog (seit Mitte April), Reuter (seit 1891), Oehlfagen, Kupferberg, Wayer (seit 1. Mai, Lohnherhöhung 1 M. seit März); in den vorgenannten Geschäften wurde der Revers nicht, dagegen bei folgenden unterzeichnet: Wenglein, Pridarits, Fall und Wtrih. Die Lohnherhöhung wurde auch überall bewilligt, mit Ausnahme von Reuter, weil dort die Gehilfen über Minimum stehen. In manchen Druckerereien ist auch das Hilfspersonal in den Genuß des Tarifes getreten. — Der beim diesjährigen Johannisfest erteilte kleine Ueber-schuss wurde dem Fonds des vorjährigen Johannisfestes überwiesen, welcher der im Jahr 1899 stattfindenden Generalversammlung dienen soll. Unter Verschwiegenem wurde auf das Obligatorium für die Prinzipalstasse aufmerksam gemacht und der Vorstand beauftragt, ein Zirkular gegen daselbe zu erlassen und die Angelegenheit der nächsten Bezirksversammlung zur eingehenden Besprechung zu überweisen. Weiter wurde noch beschlossen, daß alle

acht bis vierzehn Tage ein Rapportzettel an jede Druckerei gesandt werden soll, auf welchem die Konditionslosigkeiten und Kranken verzeichnet sind. Der Vorsitzende ersuchte schließlich die Kollegen, bei eintretender Konditionslosigkeit sich sofort anzumelden. Damit schloß die Versammlung.

Aus dem Bezirk Oppeln. Als im Jahr 1891 die Mitgliedschaft Neisse 9 1/2 stündige Arbeitszeit sowie das Minimum von 20,50 M. jährlich erlangte, wurde den Mitgliedern eines schönen Sonnabends von Prinzipalsseite mitgeteilt, daß vom nächsten Montag ab wieder zehn Stunden gearbeitet werden sollte, event. könne derjenige, welcher sich hiermit nicht einverstanden erkläre, gehen, da ja in Breslau viel Verheiratete konditionslos lägen und dieselben jeden Tag eingestellt werden könnten. Das geschah zu der Zeit, als die Breslauer Gehilfenschaft, wie Herr Schliebs während der Tarifverhandlungen sagte, „den Ausstand habe lediglich beendigen müssen, weil sie sich für total geschlagen erkannte“ — und wenige Tage darauf hat Herr Schliebs ja auch erfahren, daß die Lage überall dieselbe war. Wie das kam, das ist aus obigem zu ersehen. Als nun in diesem Jahre wiederum die Frage betr. Arbeitszeitverfürzung angeschnitten wurde, fragten wir uns zweifelnd, ob die Prinzipale jetzt freiwillig das geben würden, was sie uns 1891 genommen, nichtsofortiger stellen wir uns, wie überhaupt der ganze Bezirk, folibarisch auf den Boden der Leipziger Resolution und erhofften zum mindesten eine neunstündige Arbeitszeit — sonst nichts. Und was bekamen wir? Eine halbe Stunde und ein Dreifachsystem mit obligatem Kraut- und Rüben Salat. Das war „zweifel“ des Guten und darum auch nicht annehmbar. So wurden wir nun zum größten Teile Gegner der Tarifabmachungen. Dahingehend sprach sich auch die am 31. Mai in Brieg abgehaltene Bezirksversammlung aus (Nr. 63 des Corr.).

Wenn Herr Schlag in Halle sagte: „Hätte sich die Gehilfenschaft kampfbereit gefunden, so brauchte sie nicht erst die Leipziger Resolution zu der ihrigen zu machen, sondern konnte einfach auf einem eigens festgesetzten Tarife bestehen“, so muß ich beschämender Weise gestehen, daß ich ihn mit meinem beschränkten Unterhanenverständnis nicht verstehe. Wenn er ferner betonte, daß die eingelaufenen Proteste gegen die Tarifgemeinschaft meistens aus Orten hergekommen seien, wo gar kein Tarif vorhanden, so geht man wohl nicht irre, wenn man annimmt, daß die Behauptungen „meistens“ und „gar kein Tarif“ ihm unwillkürlich entschlüpfen. Herr Schlag muß doch wissen, daß gerade diejenigen, welche sich auf der Bezirksversammlung in Brieg als Gegner der Tarifgemeinschaft erklärten, eifrige und zuverlässige Verbandsmitglieder sind, von denen man nicht voraussetzen darf, daß sie in Druckereien arbeiten, wo gar kein Tarif vorhanden. Und wie hier, so auch in anderen Städten. Das Brieg speziell anbelangend, so hätte Herr Schlag mit seiner Behauptung fast recht haben, allein die dortigen Kollegen stimmten in der Versammlung zur Hälfte für, zur Hälfte gegen die Abmachungen und man dürfte sich also auf diese Stadt nicht berufen können. Daß die dort gezahlten Löhne von 12, 14, 16 und 18 M. auf Grund des jetzigen Tarifs höchlich auf 21 M. erhöht werden sollen, wäre ja für die Kollegen wünschenswert, ob es aber geschieht, das ist eine andere Frage. Eher dürfte es wohl vorkommen, daß bei Städten unter 20000 Einwohnern, wofelbst bis jetzt 20,50 M. gezahlt wurden, das Minimum auf 18 M. herabgesetzt wird, d. h. wenn es sich die Gehilfen gefallen lassen. Das Anerkennen des Tarifes und das Einhalten desselben ist eben zweierlei — von Prinzipals- wie Gehilfenseite. — Von dem Verbandsvorstand ist es laut seiner Bekanntmachung in Nr. 84 des Corr. sehr liebenswürdig, wenn er die Mitglieder „aufmerksam macht“, daß für die Entlohnung auf Grund des § 1 A. b des Verbandsstatuts der jetzige Tarif als maßgebend zu betrachten ist. Aber A. b verlangt: „Strenge Durchführung und Aufrechterhaltung der vom Vorstande des Verbandes als maßgebend anerkannten Bestimmungen in Bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit.“ Ich erlaube mir hier eine Frage: „Haben die Herren Prinzipale eine gleiche Ordre bekommen?“ Ich glaube, hier wäre sie angebracht. Die Gehilfen haben bis jetzt ganz allein den vorigen Tarif und freiwillig hochgehalten, es bedurfte deshalb in keinem Falle, weil selbstverständlich, eines Hinweises auf A. b, wenn nicht von oben eingesehen worden wäre, daß ein Teil der Kollegenschaft den jetzigen Tarif annehmen muß, trotz Pech und Schwefel; mindestens konnte man bei dieser Gelegenheit aber auch gleich auf § 5 A. a des Verbandsstatutes aufmerksam machen, welcher mit Ausdrucksdruck droht, wenn die Anordnungen nicht befolgt werden. Nirgendes steht aber, wie die Herren Prinzipale gezwungen werden den Tarif anzuerkennen.

Burgen. In einer am 21. d. M. abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft wurde nach einer eingehenden Debatte über die außerordentliche Generalversammlung in Halle folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind nicht die Billigung der Burzener Mitgliedschaft, insbesondere nicht die Annahme der Tarifgemeinschaft. Sie bewahrt die Amtsentsetzung des Kollegen Gajach und ist der Meinung, daß ein dauernder Frieden in unsre Gewerkschaft nur dann zurückkehren kann, wenn der jetzige Vorstand sein Amt niederlegt und einem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Platz macht. Die Mitgliedschaft wird nach wie vor für Aufhebung der Tarifgemeinschaft — innerhalb der Orga-

nisation — eintreten.“ Des fernern wurde beschlossen, für Einführung des neuen Tarifes, soweit dies noch nicht geschehen, Sorge zu tragen. Die Unterstützung der durchreisenden Kollegen wurde dahin geregelt, daß die beiden Druckereien von Bische & Seidel und Müller vom 1. August an gemeinsam eine Unterstützung ausgaben. Bisher hatte jede Offizin für sich ein Patikum gegeben. Die dafür aufzubringenden Opfer waren aber bei dem kleinen Mitgliedsstande zu groß. Wurde doch bekannt gegeben, daß in den letzten vier Jahren an 1030 Kollegen Unterstützung im Gesamtbetrage von etwa 175 M. von der einen Druckerei (5 bis 8 Gehilfen) gezahlt worden ist. Die Unterstützung soll in der Druckerei von Müller zur Auszahlung gelangen. Zu erwähnen ist noch, daß in der Druckerei von Bische & Seidel der neue Tarif seit Antritt der neuen Besitzer eingeführt ist.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Nach Zeitungsberichten hat in Weimar das Seperpersonal der Neuesten Nachrichten die Arbeit eingestellt. Die nächste Ursache war die Beleidigung desselben seitens eines Redakteurs, zugleich wurde Einführung des neuen Tarifs verlangt. — In Berlin haben nach derselben Quelle die Hilfsarbeiterinnen und Punktierer der Mörserschen Hofbuchdruckerei die Arbeit eingestellt wegen schlechter Behandlung seitens der Maschinenmeister.

Die Lithographen, Steinbrücker und Berufsgenossen haben sich an verschiedenen Orten für Eintritt in eine Lohnbewegung ausgesprochen. Die Forderungen lauten: Verfürzung der Arbeitszeit, Bezahlung der Feiertage, Abschaffung der Ueberstunden, event. 25 Proz. Aufschlag, Festsetzung eines den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Mindestlohnes.

Die Verwaltung der Strafanstalt Moabit hat sich eine eigene Druckerei zugelegt und darin die „Statistik“ einer Strafanstalt und Gefängnisse pro 1894/95 herstellen lassen, schwierige Tabellen mit zahlreichem Ziffernsatz. Die Hoff. Ztg. klagt über diese Konkurrenz unter Hinweis auf den allgemeinen deutschen Buchdruckerarif. Es mag ja diese Konkurrenz auch in Rücksicht auf die freien Gehilfen, denen hierdurch Arbeit entzogen wird, bedauerlich sein, aber betreffs der Hochhaltung des Tarifs gibt es im eignen Lager noch so viel zu thun, daß die paar Gefängnisdruckerei kaum in Betracht kommen können. Wer die Gefangenearbeit anschnaubet, der hat vor allem die Infitze zu befämpfen, daß die Arbeitskräfte in Gefängnissen an Einzelunternehmer billig abgegeben werden, was im vorliegenden Falle wohl nicht zutrifft.

Die Buchdrucker-Zunung in Dresden hat einen Minimaltarif für die Berechnung der Druckkosten herausgegeben. Jedes Mitglied soll gezwungen werden, seine Kalkulationen nach diesem Tarife zu machen. Als eine Art Wegweiser mag ein derartiger Tarif ganz gut sein, aber mit der Einhaltung desselben wird es wohl hapern.

Aus Oesterreich. In der Buchdrucker-Vogel in Pragatis in Böhmen haben sämtliche Kollegen gestreikt, da ihnen der Lohn seit längerer Zeit sehr unregelmäßig ausbezahlt wird. — Ueber die Buchdrucker-Hoch & Schliebs in Reutitzscheln ist wegen Nichtanerkennung des Normaltarifes die Klade verhängt worden. — Im schlesischen Rudolts Vitz sind in der Buchdrucker-Schneeweiß infolge von Maßregelungen, unregelmäßiger Lohnauszahlung und roher Behandlung des Personales Differenzen ausgebrochen, welche den Austritt sämtlicher Sejer und Maschinenmeister aus diesem Geschäft zur Folge hatten.

Im Schweizerischen Typographenbunde hat am 18. Juli die Urabstimmung über das in der Delegiertenversammlung vom 23. Mai beschlossene und nach verschiedenen Richtungen (Aufnahme-Erleichterungen, bessere Unterstützungsätze in Krankheits- und Invaliditätsfällen usw.) verbesserte Statut stattgefunden; dasselbe ist mit 997 von 1110 abgegebenen Stimmen angenommen; 64 Stimmen waren dagegen, 49 weiß oder unglücklich.

Nach dem Jahresberichte des Gewerberates für Berlin sollen Leute, die in Buch- und Kunstdruckereien längere Zeit mit dem Reinigen von Farbwalzen beschäftigt sind, an einem Hautausschlag leiden, welcher sich zuerst an den Händen zeigt, bei Vernachlässigung aber auch Arme und Gesicht bedeckt. Die in einer Anzahl Buchdruckereien angestellten Erhebungen bestätigen dies. Die Nachfragen ergaben, daß die Hautausschläge da am häufigsten auftreten, wo zum Reinigen der Walzen deutsches Kleböl und unreines Terpentinöl verwendet werden. Zur Verhütung des Ausschlages ist häufiges Waschen der Hände, am besten mit grüner Seife, und zeitweiliges Fernhalten von dieser Arbeit dienlich. Einzelne Arbeiter scheinen übrigens gegen die Einwirkung dieser Dämpfe immun zu sein. Wie uns aus Dresden hierzu mitgeteilt wird, war diese Krankheit in einer dortigen Druckerei erst jüngst zu bemerken; befallen von derselben wurden auch solche Personen, bei denen die Erkrankungsurachen ausgeschlossen waren und somach die Erkrankung auf bloße Uebertragung zurückzuführen ist.

Aus London schreibt man uns: In einer der letzten Nummern des Corr. befindet sich eine Notiz, wonach den Vertretern Vollmacht gegeben worden sei, auf friedlichem Weg eine Vereinbarung zu treffen. Das ist den Thatsachen nicht entsprechend. Wie bereits berichtet, beschloß die Londoner Sepergesellschaft durch Urabstimmung mit

6000 Stimmen Mehrheit, dem Tarif am 1. Juli, wenn nötig durch Streik, Geltung zu verschaffen. Das scheint unsere Herren Prinzipale zur Vernunft gebracht zu haben; sie, die die Verhandlungen über den dritten Punkt des Tarifs abgebrochen hatten, ersuchten jetzt um weitere Sendung von Vertretern, um auf gütlichem Wege sich zu verständigen, welchem Verlangen von Seiten der Londoner Sepergesellschaft Folge gegeben wurde unter dem Vorworte, daß der alte Tarif bis zur Beendigung der Verhandlungen in Kraft bleibt. Jetzt, wo die Prinzipale über die Stimmung in Gehilfenkreisen durch obige Urabstimmung besser unterrichtet sind, scheinen die Verhandlungen einen bessern Verlauf zu nehmen und allgemein erwartet man, daß es nicht zum Kampfe kommen wird. — Die Londoner Sepergesellschaft wird sich in Wäde mit einer Frage beschäftigen, welche für die deutschen Kollegen von Wichtigkeit ist. Verschiedene hiesige Firmen versuchen beständig, unter allerlei Vorspiegelungen Kollegen aus Deutschland, der Schweiz usw. nach Alton zu locken, um bessere Ausbeutungsobjekte für ihre „Quetschen“ zu erlangen, während sich hier selbst fast beständig deutsche Kollegen außer Arbeit befinden und am Hungertuche nagen. Wiederholt muß ich die deutschen Kollegen vor Konditionsannahme nach London warnen, denn gewöhnlich werden sie bloß für Tage oder Wochen beschäftigt und sind alsdann dem Elende der Miesenstadt preisgegeben. Das hoch erscheinende Salär steht in der Praxis hier selbst ganz anders aus.

Der Notensatz befindet sich in Chicago vollständig in den Händen des „schwächern“ Geschlechts; wenn man bedenkt, daß Notensatz eine ziemlich Portion Geduld erfordert, so muß man sich über das Uebergewicht unserer „Kollegen im Unterrode“ gerade in dieser Branche noch mehr wundern.

Preßvergehen. Nicht weniger als acht Monate Gefängnis wurden dem Redakteur Gladewitz vom Bergarbeiterorgane Glückauf auferlegt wegen Beleidigung einer Bergwerksverwaltung. Der Vorwärts kritisierte gewisse Geschäftspraktiken der Deutschen Warte, welche Kritik die Geschäftsführer des Deutschen Bergbauhauses, in dessen Verlage das genannte Blatt erscheint, als schwere Beleidigung ansahen. Der Gerichtshof hielt die „schwere“ Beleidigung mit 30 M. gestraft.

Öffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Wir haben seiner Zeit berichtet, daß in dem in der Versammlung des Konsumvereins in Magdeburg-Neustadt gestellten Antrage, den Angestellten den 1. Mai frei zu geben, ein Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz gefunden wurde. Zur Sache ist zu bemerken, daß nur beantragt war, die nächste Generalversammlung hierüber entscheiden zu lassen, und daß diese über den Antrag ohne Debatte zur Tagesordnung überging. Der Strafbefehl lautete für fünf Vorstandsmitglieder auf je 30 M. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Das Landgericht dagegen verurteilte drei der Angeklagten zu je 20, zwei zu je 5 M. Das Oberlandesgericht hob dieses Urteil auf, weil nicht klargestellt, ob die betr. Frage auch erörtert worden sei. Nun behandelte das Landgericht die Sache nach dieser Richtung und fand, daß einer der Angeklagten allerdings einige Ausserungen gethan, welche über den Rahmen der bloß materiellen Behandlung hinausgingen. Dieser wurde jetzt zu 20 M. verurteilt, die übrigen freigesprochen. Da wir der Ansicht sind, daß ein Antrag auch begründet werden muß, so können wir noch immer nicht einsehen, daß die Sache unter „öffentliche Angelegenheit“ rubriziert wurde, da der Antrag selbst ja eben nur in der Generalversammlung gestellt werden konnte.

Ueber Arbeitsnachweise orakelte der neunte sächsische Innungs-Verbandsstag, der am 20. Juli in Dresden stattfand. Danach gehört der Arbeitsnachweis ausschließlich den Innungen. Weder die von amtlicher Seite noch weniger die von den Fachvereinen eingerichteten derartigen Institute fanden Gnade. Die letzteren sollen gegen behördlich verboten werden, es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie den Innungsnachweisen zu große Konkurrenz machen. Die amtlichen Nachweise dagegen bilden sich — wie ein Pfeifer entdeckt zu haben glaubt — zu Arbeitsbörsen aus, bei denen die Arbeiter erfahren könnten, wo es an Arbeitern fehle und wo sie im Streikfalle den Hebel ansetzen könnten. Die Einwände des Vertreters der Plauenischen Handelskammer und eines Dresdener Innungsmeisters, daß die Arbeitsnachweise auf neutralem Boden (Gemeinde) besser aufgehoben bzw. daß die Innungsbrüder ja nur den geringsten Teil der Arbeiter beschäftigten, schlugen nicht durch, man hielt nur die Innungen für berechtigt, Arbeitsnachweise zu führen, und beschloß demgemäß.

In Gießen haben die Stadtverordneten die Einrichtung eines Arbeitsnachweises beschlossen. Der Nachweis ist für alle Beteiligten unentgeltlich, die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung trägt die Stadt. Bei Streitigkeiten, welche zu Arbeitsnennungen führen, stellt der Arbeitsnachweis seine Tätigkeit für die Beteiligten ein, sobald das dafür zuständige Gewerbeamt oder die Deputation für den Arbeitsnachweis auch nur von einem der streitenden Teile als Eingungsbau angereufen wird.

In der Quartalsversammlung der Dresdener Schloßferrichtung wurden 160 Lehrlinge neu aufgenommen und nur zwei los- und zu Gesellen gesprochen. Gehung des Handwerkes!

Verweise, Rassen usw.

Die Generalversammlung des Unterstützungsbereichs Deutscher Tabakarbeiter tagte in Stuttgart bei An-

wesenheit von 45 Delegierten. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit 15038. Beschlossen wird die Abschaffung der Schutzmarke. Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung wird abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatten Anträge auf Erweiterung des Rechts zum Bezuge von Sterbegeld und von Umzugskosten, auf Herabsetzung der Karenzzeit zum Bezuge von Unterstützungen, auf Verfüzung der Beiträge, auf Erhöhung und Herabsetzung der Dauer der Reiseunterstützung, dagegen beschloß man, daß ins Ausland reisende Mitglieder sich einer dortigen, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Organisation anzuschließen haben, wofürfalls sie ihre Rechte an den Verein bei der Rückkehr verlieren. Der Titel des Vereinsorgans Gewerkschafter soll fortan lauten: Der Tabakarbeiter, Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Nach Erlebigung der Statutenänderungen beschloß die Versammlung, es sei fortgesetzt dahin zu wirken, daß die Hausarbeit den bundesrätlichen Bestimmungen unterstellt werde. In Bezug auf die Agitation wurde ein Beschluß der letzten Generalversammlung bestätigt, wonach der Vorstand nach Maßgabe der Verhältnisse und Gebietsstelle Agitationsbezirke abzugrenzen hat. Innerhalb jedes Bezirkes ist ein Ort zu bestimmen, dessen Mitglieder eine aus fünf Personen zu bildende Kommission zu wählen haben, welche die Agitation ihres Bezirkes zu regeln und zu fördern hat. Seitens der Kommission muß dem Vorstand auf dessen Verlangen jederzeit Bericht erstattet werden. Außerdem ist halbjährlich ein Bericht im Vereinsorgan zu veröffentlichen. Hierauf erstattete die zur Formulierung der Aenderungen des § 11 des Statuts, welcher den Mitgliedern die Pflicht auferlegt, 14 Tage vor Eintritt in einen Streik Ausschuß und Vorstand davon in Kenntnis zu setzen, eine Besondere Kommission Bericht. Es wird beschloßen, daß Streiks rechtzeitig (ohne Frisierungsung) beim Vorstand anzuzeigen sind. Weiter wird der Satz im Statut: „Die Mitglieder haben nur im äußersten Falle von dem Mittel des Lohnstreiks Gebrauch zu machen“, gestrichen. Bei Arbeitsdifferenzen, an welchen auch Mitglieder des Vereins der Bigarettenarbeiter beteiligt sind, soll eine Verständigung mit der Leitung des Sortierervereins herbeigeführt werden. Im übrigen wird eine Verschmelzung mit dem letztgenannten Verein angestrebt. Betreffs der Matzefer lehnt die Versammlung es ab, die Konsequenzen zu übernehmen resp. für Maßnahmen usw. aufzukommen, dies sei Sache der politischen Organisation. Die Einrichtung von Arbeitsnachweisen wurde den Mitgliedern aufs angelegentlichste empfohlen. Einen breiten Raum nahm die Debatte über das Verhalten der Vereinsleitung gegenüber der Generalkommission ein. Bekanntlich hatte die erstere die an die letztere zu zahlenden Beiträge sffittet. Die Gründe zu diesem Schritte wurden zwar von der Generalversammlung mit 31 gegen 14 Stimmen anerkannt, danach aber mit 27 gegen 18 Stimmen der Wiederanschluß an die Generalkommission beschloßen, die Nachzahlung der restierenden Beiträge aber mit 39 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der Vorstand beauftragt, eine Agitation dahin zu entfalten, die Gewerkschaften möglichst gleichartig zu organisieren. Schließlich fand die Wiederwahl der bisherigen Vereinsbeamten statt. Arbeiterbewegung.

Nach dem vorjährigen Wildhauerstreik in Pleschen bei Dresden verließ einer der Beteiligten Deutschland. Nach seiner vor kurzem erfolgten Rückkehr wurde ihm die Mitteilung, daß er sich gegen § 153 der G.-D. verständigt und deshalb in Haft zu nehmen sei. Er wurde

jezt zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt unter Anrechnung einer Woche der verhöfteten Haft.

Die Leberarbeiter (Portseuiller) der Firma Guttmann in Berlin erzielten durch ihre Einmütigkeit eine Lohnerhöhung bis zu 20 Proz. In Zwickau erhielten die Förderleute der Tiefbauhächte des Erzgeb. Steinhofenbau-Vereins eine Lohnaufbesserung zugesichert, nachdem sie mit Einstellung der Arbeit gedroht. In Freiburg (Schweiz) wurden den Schmieben nach elstwöchentlichem Streik 10 1/2 stündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung und einige andere Forderungen uestellt. — Ein Streik in der Ballschußfabrik von Mikaelis & Co. in Hamburg wurde durch Vergleich beendet. — Die 500 Weberinnen der Firma Jossat in Ronza nahmen die Arbeit nach Bewilligung ihrer Forderungen wieder auf. Desgleichen 50 Fingeleher der Firma Barigossi in Mailand.

Streiks. In Barmen streiken die 36 Handwerker der Firma Kemna wegen Lohnfözung, in Burg bei Bülth. Kroder die Handschuhmacher wegen schlechter Behandlung, in Flensburg auf der dortigen Werft 700 bis 800 Arbeiter um Lohnerhöhung, in der Umgegend von Florenz (Italien) die Strohschlehterinnen, in Hedwigsbürg (Braunschweig) die Maurer, in Langensielau dauert der Streik der Firma Neugebauer Söhne fort. Einige Zugeländnisse wurden von den Streikenden in geheimer Abstimmung mit 445 gegen 1 Stimme abgelehnt, hauptsächlich weil der Führer des Streiks nicht wieder eingestelt werden sollte. In Wülshelm a. Rh. sind die Küfer und Fassbinder der Firma Bindgens & Söhne im Ausstand um Lohnerhöhung, in Teglia bei Genua 800 Weberinnen wegen ungerechter Bestrafung zweier Arbeiter.

Briefkasten.

H. K. in Endingen, jezt angeht in Basel: Sendung kam zurück. Senden Sie 1,80 Mk. ein. — Gust. E. in St.: Graph. Beobachter durch Post oder Buchhandel zu beziehen. — e. in S.: Unseres Wissens erledigt, Resultat nicht bekannt. — M. in Saarbrücken: Karte traf erst während des Druckes hier ein. — G. in Kiel: 1,40 Mk.

Wir bitten die geehrten Einsender von Korrespondenzen usw., es entschuldigen zu wollen, wenn ihrem Wunsche wegen sofortiger Aufnahme nicht immer stattgegeben wird. Das Gegenteil würde mit unserm Bestreben, den Inhalt möglichst vielseitig zu gestalten, nicht im Einklange stehen. Im übrigen kommen die Einwendungen in der Regel nach der Zeit ihres Einganges zur Aufnahme.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Duisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. August, nachmittags 4 Uhr, in Wesel statt. Eventuelle Anträge zu derselben werden bis 3. August an den Vorsitzenden, Kollegen Aug. Schöck, Steinstraße 28, erbeten. Tagesordnung und Lokal wird den Kollegen per Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Gotha. Sonntag den 2. August, morgens 10 1/2 Uhr, findet in Langenlarsa die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung und Name des Lokals wird den Kollegen durch Zirkular bekannt gegeben.

Frankfurt a. M. Die Mitglieder Karl Ventker, Georg Wucher, Franz Kost, Adam Rohrbach,

Leonhard Schlaudt, Paul Wolf, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen bei dem Kassierer E. Neus, Kieplerstraße 4, IV, zu melden.

Gotha. Der Sezer Bäckerlein, welcher drei Wochen hier in Kondition stand, ohne sich an- noch abgemeldet zu haben, wird zur Feststellung seiner Personalien sowie seiner Hauptbuchnummer ersucht, seine Adresse an Ernst Kubloff, Große Fahnenstraße 13, gelangen zu lassen.

Göttingen. Die Herren Verbandsfunktionäre und Kollegen werden um Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthalts des Sezers Eward Hartung aus Holtenen bei Göttingen an H. Bornemann in Göttingen, Obere Karfpüle 25, gebeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Neustadt a. d. Sdt. der Schweizerdegen Herrn Hartmann, geb. in Oerwied a. Harz 1878, ausgel. in Hesse (Braunschweig) 1896. — Jos. Wiedemann, Thalstraße 80.

In St. Johann (Saar) der Sezer Chr. West, geb. in Bonn 1867, ausgel. das. 1885; war schon Mitglied. — In Bülkingen der Sezer Oskar Eifert, geb. in Wolfenbüttel 1877, ausgel. in Gardelegen 1895; war schon Mitglied. — E. Madenach in Saarbrücken, Meyer Straße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Glogau. Die Herren Reiseleiterverwalter der um Glogau liegenden Bahnhöfen werden gebeten, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß die Auszahlung der Tagegelber von jezt ab um 5 Uhr, Kasernenstraße 4a, I, erfolgt.

Wurzen. Das Viatikum der Mitgliedschaft Wurzen wird ab 1. August nur in der Buchdruckerei Reinhold Müller ausbezahlt. Das Verkehrslokal für die Durchreisenden ist bei Große, Eisenburger Straße, woselbst der Corr. ausliegt.

Verein Trippiger Buchdrucker- u. Schriftgießergehilfen.

Die Mitglieder sind hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß zur Aufstellung der Tarifangelegenheiten, namentlich bei der jezigen Neueinführung des Tarifs, jeden Abend ein Vorstandsmittglied sowie in der Regel mittags und abends der Unterechnete im Vereinsbüro zu sprechen sind. Die Lohnkommission des Vorstandes hält regelmäßig jeden Donnerstag von 1/2 8 Uhr an Sitzung zur Entgegennahme von Beschwerden, Untersuchungen von Wahrgelungen u. dgl. ab.

Ronald Eichler, 1. Vorsitzender.

Tarif-Ausschuß für Deutschlands Buchdrucker.

Hierdurch fordere ich diejenigen Firmen, die bis zur Zeit noch nicht mitgeteilt haben, daß sie den Tarif am 1. Juli d. J. in ihren resp. Drudereien eingeführt bzw. nunmehr einführen werden, ergebenst auf, mir dies ungestäumt an meine untenstehende Adresse mitzuteilen.

Gleichzeitig bitte ich sämtliche tariffreien Kollegen, mir gef. mitzuteilen, wieviel Buchdruckergehilfen sie zur Zeit beschäftigen, um danach feststellen zu können, ob die bei ihnen beschäftigten Gehilfen gegenüber den hier entgegengehenden Unterschriften sämtlich den Tarif für sich als bindend erklärt haben.

Georg B. Bürgstein, bezg. Prinzipalsvorsitzender, Berlin SW, Friedrichstraße 240/241.

Verhaltensregeln Seite 25 Wl., Stellen-Angebote, Schule und Vereins-Anzeigen bei direkter Anwendung 10 Wl.

Buch- und Steindruckerei mit Buch- und Papierhandlung in Kreisstadt von Schleien, sehr rentabel und erweiterungsfähig, für 10000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 183 an G. G. S. Neugert, Dresden, erbeten. [967]

Druckerei mit Blattverlag in kleiner industrieller Stadt am Rhein, Reingewinn 6532 Mark, für 22000 Mk. zu verkaufen. Reichhaltig. Maschinen- u. Schriftmaterial. Off. u. Nr. 193 G. G. S. Neugert, Dresden, erbeten. [936]

Für eine Buchdruckerei in e. gr. deutschen Stadt Oesterreichs wird ein tüchtiger **Maschinenmeister** der besonders im Illustrationsdrucke vorzügliches leisten muß, gesucht. Wochenlohn 22 Gulden. Probezeit wäre in größerer Leipziger Offizin abzulegen. Offert. unter Nr. 962 befördert die Geschäftsstelle d. Wl.

Tüchtiger Stempelschneider und **Graveur**, der auch in Zeug eingearbeitet ist, findet gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbständige, erste Kraft wird reflektiert. Offerten sind zu richten an die **Erste Ungar. Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest, VI. Döbessingasse 32. [906]

Anzeigen.

Tüchtiger, zuverlässiger **Wert-, Zeitungs- und Inseratensetzer** sucht per 15. August oder 1. September dauernde, tarifmäßige Kondition. Werte Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Wl. unter B. 956.

Galvanoplastiker

tüchtiger, selbständiger, mit allen Arbeiten vertraut, sucht sofort Stelle. Werte Offerten unter B. F. 4095 befördert **Daasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** [966]

Leipzig, Stadt Hannover

Verkehrshaus der Leipziger Buchdrucker. Guter bürgerl. Mittagstisch 40 Pf., Abendessen nach Auswahl 30 bis 50 Pf. ft. Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Kulmbacher 15 Pf. **Wih. Spless, Seeburgstr. 3/5.** [92]

Graphischer Anzeiger Halle a S. Zusendung gratis franco. Enthält stets Neuheiten - Farben, Wappen- u. technischen Artikeln - Fach-Literatur. [548]

Jeder strebsame Buchdrucker

sollte sich unbedingt das im Verlage von Wilhelm Möller, Berlin, erschienene Buch: „Des Buchdruckers beste Bezugsquellen“ kaufen. Preis 1 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufnahme zu entrichten. Offerten ist Freiporto zur Weiterbeförderung beizufügen.

Richard Härtel, Leipzig-A. Die **Zeitungsarbeit**. Kritisch beleuchtet von B. Tschuschegg. 1 Mark.

Inhalt: Eins und jezt. Das Zeitungspersonal. Vom Korrektoren und Zusammenheben. Vom Korrektor und vom Korrekturlesen. Von den Aufgaben des Metzetters. Vom Berechnen. Der „Spiegel“. Vom Umrechnen. Allgemeines über den Inseratenlag. Vom Setzen komplizierter Inserate. Die Zeitungstereotypie. Illustrationen in Zeitungen. Vorbereitung zum Drucke.

Frauen-Begräbnisstätte der Schriftgießer-Gehilfen zu Berlin.

Mittwoch den 5. August d. J., abends 6 Uhr, bei Zimmermann, Wilhelmstraße 2:

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht; 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.** J. M.: R. Joff. [965]

Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.

Mittwoch den 29. Junit, abends 1/9 9 Uhr, findet der erste diesjährige

Wanderabend

nach **Brechlings Restaurant**, Geroldstraße (Plafewitzer Straße), statt und ist allseitige Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand. [964]

Für die Monate August und September nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 67 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.